

**Lektorat und Vorlesungen:** Der Unterzeichnete hat im Laufe der Semester die folgenden Vorlesungen und Übungen gehalten: Einführung ins Albanische. — Lektüre albanischer Autoren der Gegenwart. — Proben albanischer Kunst- und Volksdichtung. — Historische albanische Lautlehre sowie die schon unter dem Abschnitt „Rumänien“ genannten rumänisch-albanischen Vorlesungen.

**Dissertation, abgeschlossen:** Rohr: Darstellung des Sprachzustandes der albanischen Kolonie Acquaformosa in Calabrien (= Punkt 751 des Italienischen Sprachatlas).

Zum Schluß dieses kurzen Berichtes soll noch gesagt werden, daß sich das Übergewicht, das das Rumänische in jeder Beziehung einnimmt, einfach daraus erklärt, daß der Unterzeichnete von der Romanistik zur Balkanologie gekommen ist. Im Vorlesungsprogramm sind hauptsächlich Rumänisch und Albanisch vertreten. Auch hierdurch sollte die alte Tradition der Friedrich-Wilhelms-Universität fortgesetzt werden: an dieser Universität bestand im Romanischen Seminar unter der Direktion von Prof. Gamillscheg eine Balkan-Bibliothek, die sich hauptsächlich aus der rumänischen Tiktin- und der albanischen Nopcsa-Bibliothek zusammensetzte. Da diese beiden Bibliotheken genau wie die jetzige Balkan-Bibliothek der Freien Universität alle südosteuropäischen Sprachen umfaßte, ja teilweise noch das Türkische, Persische und Arabische mitinbegriff, tauchte schon damals die Frage auf, wie diese Bibliothek genannt werden sollte. Die Bezeichnung „Balkan-Bibliothek“ ist abgesehen von dem Omen, das den Namen „Balkan“ begleitet, gewiß nicht richtig und nicht ausreichend. Die Benennung „Südosteuropäische Bibliothek“ ist etwas umständlich. So war damals der Name „Balkan-Bibliothek“ nur ein Notbehelf — und ist es auch heute.

Berlin-Wilmersdorf

Günter Reichenkron

### **Das Historische Seminar der Universität Graz und die Südosteuropa-Forschung**

Im vergangenen Jahrzehnt sind bei der Forschungsarbeit junger Akademiker die Arbeiten über historische Fragen des Südostens immer zahlreicher geworden. Da aber diese Dissertationen meist nur in den vorgeschriebenen Pflichtexemplaren die Bibliotheken der Grazer Universität bereichern, erscheint es angebracht, über ihre Probleme und Ergebnisse auch hierorts kurz zu berichten. Dabei soll jedoch betont werden, daß es sich hier ausschließlich um Arbeiten des Historischen Seminars handelt; die Arbeiten anderer Seminare und Institute würden diesen Kreis erheblich erweitern.

Alle die Südostpolitik Österreichs betreffenden Fragen sind fast durchwegs um den Problembereich der Vorweltkriegsdiplomatie gruppiert. Dazu gehört in erster Linie Ferdinand Hauptmanns Abhandlung: „Österreich-Ungarns Werben um Serbien 1878—81“ (1944), eine inhaltlich und quellenmäßig verlässliche Studie mit intensiver Behandlung der wirtschaftlichen Hintergründe und politischen Probleme der Politik Baron Haymerles, des damaligen k. u. k. Außenministers. Diese Arbeit liegt nun auch gedruckt in den „Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs“ (1953) vor. — Als Fortsetzung reihen sich meh-

rere Dissertationen über die Regierungstätigkeit des nächsten Außenministers der Monarchie, des Grafen Gustav v. Kálnoky, an, die in erster Linie die Balkanpolitik und die Probleme des Südostens in den letzten Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts behandeln. Johann A n d r i t s c h „Kálnokys Balkanpolitik in den Jahren 1881—84“ (1949) behandelt vor allem die außenpolitischen Gegensätze Österreich-Ungarns und Rußlands im Hinblick auf die Balkanstaaten. Unbenützte Staatsarchivquellen gaben hierbei besonders aufschlußreiches Material zu Milan von Serbien, Alexander von Battenberg und zum Werden der Balkanstaaten. In ihre Pläne mischten sich die Großmächte Österreich-Ungarn, Rußland, England und Deutschland mit aufmerksamer Diplomatie ein. — Die Rumänien betreffenden Fragen sammelt Artur K r a u s n e k e r : „Kálnokys Rumänienpolitik in den Jahren 1881—1893“ (1951) und deutet hierbei auf die strategisch wichtige Stellung Rumäniens in der Rivalität der Habsburgermonarchie mit dem Zarenreich hin. Die nationalen Gegensätze zwischen Rumänen und Ungarn trüben dabei immer wieder das Verhältnis Wien-Bukarest, auch sieht man hier immer wieder panslawistische Agitationstätigkeit. — Sieglinde G o t z : „Österreich-Ungarn und die Donaufrage vom Berliner Kongreß bis zur Londoner Konferenz 1878—1883“ (1950) bringt in erster Linie sehr aktuelle Probleme über die Donauschifffahrt im Zusammenhang mit den politischen und wirtschaftlichen Interessen der Donaustaaten. — Über den Balkan hinübergreifend behandelt die Probleme des Nahen Ostens die ausgezeichnete Arbeit von Josef Z o l l n e r i t s c h : „Ägypten und die Politik der großen Kabinette 1881—1885 im Spiegel Kálnoky'scher Außenpolitik“ (1950). Reiches Archivmaterial des Wiener Staatsarchivs bildet auch die Grundlage dieser Dissertation. Weit über das engere Thema der Arbeit hinausgehend bringt sie wertvolle Aufschlüsse über die Stellungnahme der Mittelmächte in der Suez-Kanal-Frage und die Ägypten berührenden Probleme der Zeit. — Die innenpolitischen Probleme, besonders aber die Gegensätze des österreichischen und ungarischen Parlaments haben den Sturz des Außenministers Kálnoky verursacht, worüber Kurt W e r n b a c h e r : „Kálnokys Demission und die Krise des Jahres 1895“ (1950) ein lebendiges Bild zeichnet. Archivmaterial und zeitgenössische Pressestimmen machen diese Arbeit inhaltsreich. — Die Reihe der die Politik des k. u. k. Außenministers Kálnoky zum Forschungsziel wählenden Arbeiten unter der Leitung des Professors für österreichische Geschichte Dr. Hermann W i e s f l e c k e r ist damit noch nicht abgeschlossen. Zwei Arbeiten über die Balkanpolitik zwischen 1884—95 stehen kurz vor der Vollendung, weitere drei Arbeiten über die Politik Wien-Petersburg stehen derzeit im Stadium der Materialsammlung.

Die Annexionskrise 1908 wählten ebenfalls zwei junge Historiker als Thema. Isolde S c h w e i g h o f e r : „Die Annexionskrise in ihrer historischen Bedeutung“ (1947) und Nikolaus von P r e r a d o w i c h : „Die Stellungnahme Italiens zur Annexion Bosniens und der Herzegowina 1908/9“ (1949). Beide Dissertationen behandeln das gestellte Thema nach gründlichen Studien des publizierten Quellenmaterials.

Beiträge zur Geschichte Westungarns liefern die beiden Arbeiten über das Geschlecht der Grafen Batthány. Michael H e t f l e i s c h : „Die Batthány und das Volk auf ihren Besitzungen des heutigen Südburgenlandes im 17. Jh.“ (1948) und die Fortsetzung dieser Untersuchung durch Othmar Franz T u i d e r : „Die Batthány und das Volk auf ihren Besitzungen im heutigen Südburgenland im

18. Jh., Herrschaft Güssing" (1949). Beide Arbeiten sind siedlungsgeschichtlich wie auch kulturgeschichtlich sehr anregend. Die Grundlage zu diesen Dissertationen gaben die bisher unbenützten, reichen Archivbestände des Batthány'schen Familienarchivs zu Güssing, die durch die Ereignisse des zweiten Weltkrieges teils vernichtet wurden. — Die infolge der Niederlage bei Mohátsch 1526 entstandenen politischen Machtkämpfe geben den historischen Hintergrund für die Stellungnahme der Siebenbürger Sachsen. Karla Dollerschall: „Ferdinand I. und die sächsische Nationaluniversität im Thronstreit gegen Johann Zápolya" (1951) behandelt die Lage der Sachsen mit eingehenden Quellenstudien und intensiver Berücksichtigung politischer und kultureller Fragen.

Diese kurze Schau über die Arbeiten des Historischen Seminars Graz kann nur ein sehr summarisches Bild geben. Wertvoll und besonders hervorzuheben ist, daß alle Untersuchungen auf reichem und bisher teilweise unbekanntem Quellenmaterial basieren. Durch die nachkriegszeitlichen Einschränkungen war eine Veröffentlichung dieser Arbeiten nicht möglich, doch verdienen sie Erwähnung und können Fachkreisen vielleicht Anregungen geben.

Graz

Hans Andritsch